

Sandsäcke „Made in Braunschweig“

Stefan Seidel will unbegreifliche Marktlücke schließen – Prototypen bei Januar-Hochwasser getestet

Von Jörn Stachura

Als im vergangenen August die Flüsse über die Ufer traten, verhinderten Sandsäcke Schlimmeres. Mehr als 60 Millionen wurden damals zu Wällen und Barrieren geschichtet, ehe der Vorrat ausging. Warum? Weil es in Deutschland keine Produktion gibt. Das ändert sich nun, und dahinter steht Stefan Seidel aus Stöckheim.

Damals glaubte Seidel zunächst an einen Witz. Doch der Anrufer von der Berufsfeuerwehr Braunschweig beteuerte, dass es sich um einen echten Notfall handele: Die Elbe steige weiter, in Magdeburg seien aber die Sandsäcke ausgegangen, und Seidel wisse sicher, wo noch Vorräte lagern.

Seidel wusste es tatsächlich. Und das ist auch kein Wunder, denn in dritter Generation vertritt die Familie Zwirne, um Säcke aller Art zu vernähen. Für Kartoffeln, Zucker, Getreide, Mehl, Trockenmilch – für praktisch alles, was versackt und auf die Reise geschickt wird. Bundesweit haben die Seidels nur vier Mitbewerber. Doch mit Säcken selbst, so Seidel, „hatte ich mich vorher nie beschäftigt“. Das änderte sich. Heute ist Seidel Experte.

Import im Flugzeug

Schlüsselerlebnisse gab es: „Eines morgens im August stand ein Koloss von einem Mann vor meiner Haustür und flehte mich weinend um Sandsäcke an. Er hatte zwei Jahre zuvor ein Haus bei Magdeburg ge-



Stefan Seidel in seinem Sandsacklager.

Foto: Peter Sierigk

baut. Zwei Euro pro Sandsack – das Geld hatte er einfach nicht, um sein Hab und Gut zu schützen.“ Es war die Zeit, als bereits der Mangel regierte. Als aus lauter Verzweiflung Kopfkissen und Einkaufstüten mit Sand gefüllt wurden, und einige

„sich an der Not gesund stießen“. Denn Behörden zahlen pro Jute-Sack 25 Cent, für Plastik-Säcke rund 20 Cent. Die Preise stiegen, als damit begonnen wurde, direkt bei Importeuren in Spanien und England die Säcke in Transall-Groß-

raumflugzeugen abzuholen. Seidel hatte mit Adressen ausgeholfen. Doch das Grundproblem blieb: „Jute-Sandsäcke werden in Indien, Taiwan, Bangladesch gefertigt. Plastik-Sandsäcke in China. Um die Transportkosten gering zu halten, werden sie verschifft, und das dauert eben.“

Die Braunschweiger haben das im Januar gespürt. Weil die Sandsackvorräte noch nicht gänzlich aufgefüllt waren, wurden sie nur in wirklichen Notfällen ausgegeben. Zum Einsatz kamen damals aber auch die ersten Sandsack-Prototypen, die Seidel in Zusammenarbeit mit Neoplastik-Nova entwickelt hat. Es handelt sich um strapazierfähige Tüten aus Plastik, die genadelt sind, damit Wasser eindringen kann. So erhöht sich das Gewicht der Barriere und setzt dem Druck des Wassers mehr Widerstand entgegen. „Nicht befriedigend gelöst war zu dieser Zeit jedoch das Problem der Plastik-Oberfläche. Sie muss leicht rau sein, damit sich die Säcke nicht gegeneinander verschieben.“ Auch die Nadelung wurde mittlerweile verbessert.

Muster-Produktion beginnt

In den nächsten Tagen werden die ersten Plastik-Sandsäcke aus Braunschweiger Produktion fertig sein. „Im Grunde handelt es sich um Muster“, sagt Seidel. Nur im Notfall soll die Produktion aufgenommen werden. Die Umstellung der Maschinen dauere nur wenige Stunden, und im Drei-Schicht-Betrieb könnten 50 000 Sandsäcke täglich gefertigt werden. Dass sie gebraucht werden, Seidel zweifelt nicht daran: „Das nächste Hochwasser kommt bestimmt.“

LESERMEINUNGEN ZUM ECE-SCSCHLOSSPROKJEKT

Dem Projekt eine breitere auf „Braunschweiger Identität“ gerichtete oberzentrale Bedeutung geben

Urbane Lebenswelt von morgen – Leitprojekt mit städtebaulicher Signifikanz und historischem Hintergrund – multifunktionaler innovativer Besuchermagnet: Dies könnten Formeln sein, die diesem Projekt im Herzen der Stadt gerecht würden.

Großes Glück für Braunschweig, wenn das Vorhaben eines Großinvestors den Anstoß zu einer längst fälligen städtebaulichen Neuordnung des Bohlwegbereiches auslöst. Ob nun die historische Zukunftschance für Braunschweig wahrgenommen oder vertan wird, ist davon abhängig, ob neben den ökonomi-

schon Interessen des Investors auch den Bedürfnissen der Bevölkerung gedient wird sowie den Überlebenschancen des betroffenen Einzelhandels.

Wenn das Verträglichkeitsgutachten einen erheblichen Umsatzzuwachs des Einzelhandels prognostiziert, wird das – wie bereits erkannt – größtenteils zu Lasten bestehender Geschäfte gehen und einer lebendigen Innenstadt.

Denn auswärtige Kunden werden sich in ihrer Zielrichtung gleich für das größere Angebot mit bequemen und preiswerten Parkplätzen im

neuen Schlosszentrum entscheiden. Die Frage lautet nun, ob die Stadt dem Druck des Investors nach Durchsetzung seiner konsumorientierten, kommerziellen Ziele nachgeben oder durch die Hergabe ihres einmaligen Grundbesitzes in verträgliche Bahnen lenken kann und mit zusätzlichen Komponenten, die neben der notwendigen Umsatzstrategie dem Projekt eine breitere auf „Braunschweigs Identität“ gerichtete Bedeutung geben kann.

Innovative Komponenten, die in ihrer Vernetzung die Leitfunktion eines Oberzentrums sowie seiner en-

dogenen Kräfte sichtbar werden lassen.

Eine Reihe von Bedürfnissen, die von vorhandenen Einrichtungen nicht abgedeckt werden wie gesellschaftlich räumliche Verweilqualitäten – Hotel-Erlebnis – frugal-kulinarische Markthalle sowie notwendige Stadtpräsentation als „Braunschweiger Fenster“.

Diese sollten hier an einmalig publikumsfrequentiertem Ort mit synergetischem Effekt integriert werden. Ein reiner Konsumtempel – nein danke!

Horst Beier, Braunschweig

Bemerkenswertes Zeichen

Wie wohl zu erwarten, haben die Gutachten ein ECE-Center am Bohlweg unter bestimmten Bedingungen für „gut erachtet“.

Wird nun alles wirklich gut? Können wir damit beruhigt den Schlosspark einer privat-wirtschaftlichen Nutzung opfern? Können wir sogar hoffnungsvoll einer städtebaulichen Aufwertung dieses Bereiches entgegensehen?

Schöne Plätze, Boulevards und Promenaden ringsum wären gewiss ein Gewinn. Was aber, wenn das Center dabei nicht mitspielt? Wenn es ihnen, wie bei solchen Konsumfallen üblich, außer an den wenigen lockenden Eingängen nur den Rücken kehrt?

Wenn sich auf ihnen ansonsten nur Ödnis, stellenweise sogar der Charme von Hinterhöfen ausbreitet?

Daher sind unbedingt auch Überlegungen notwendig, wie man mit diesem Dilemma umgehen will. Professor Auer hat mit seiner pfiffigen Idee, den ganzen riesigen Komplex mit einer Kunst-Galerie zu ummanteln, schon ein bemerkenswertes Zeichen für die Diskussion gesetzt.

Henning Kahmann, Braunschweig

Innenstadt zu kurz gekommen

Die Gutachten der Professoren von Städtebau und Verkehrsplanung haben gezeigt, dass das ECE-Zentrum ohne große Schwierigkeiten in das Stadtgefüge von Braunschweig integriert werden kann.

Problematischer sind die Auswirkungen auf das Kaufverhalten. Wie das Gutachten von GFK-Prisma zeigt, wird nur fünf Prozent zusätzliche Kaufkraft nach Braunschweig geleitet, aber zwei Drittel des zu erwartenden Center-Umsatzes kommt aus Braunschweig – davon mehr als

50 Prozent zu Lasten des Handels in der Innenstadt! Die zu erwartenden Umsatzrückgänge von sieben bis neun Prozent sollen gerade noch unter der Verträglichkeitsgrenze liegen, so das Gutachten.

Bei einem heutigen Ladenleistungsstand von ca. 12 000 Quadratmeter – Tendenz steigend – ist zu befürchten, dass weitere Geschäfte schließen müssen und die schöne gewachsene Einkaufszone unattraktiv wird. Außerdem wird das Ladenangebot des ECE-Centers wahrscheinlich

85 Prozent aller Filialisten einschließen, die auch schon heute in der Innenstadt vertreten sind. Es gibt also für einen Center-Besucher wenig Anreiz, noch in die Innenstadt zu gehen.

Wie Isolde Saalman – Vorsitzende des Planungs- und Umweltausschusses – abschließend richtig bemerkte, ist die Aufarbeitung für die Verträglichkeit der Innenstadt bisher immer noch viel zu kurz gekommen!

Rolf Elsner, Braunschweig

Nichts anderes erwartet

Na bitte! Nichts anderes war von den Gutachten zu erwarten, die Stadt hat offensichtlich das nötige Geld für solche Schildbürgerstreiche.

Wacht endlich auf, Braunschweiger Politiker! Ihr zerstört das, was Braunschweig auszeichnet, seine schönen Grünflächen, die bei dieser schlechten Luft hier unbedingt erhalten werden sollten.

Für weitere stadtverschandelnde Sünden sollte kein Quadratmeter Grün verloren gehen. – Etwas Posi-

tives ist von Professor Ackers ja doch zu lesen, dass ihm der nördliche Rand des Magniviertels missfällt.

Aber diesen Rand mit einer Baumzeile zu kaschieren, reicht leider nicht; und wenn schon die Georg-Eckert-Straße verschoben werden soll, dann bitte so, dass zehn Baumreihen Platz haben.

Das gleiche Problem besteht meines Erachtens beim westlichen Teil des Bohlwegs.

••••• Focken, Braunschweig

Wem wird gewunken

Das Verkehrsgutachten sagt, dass auf dem Bohlweg ein Gleis der Regio-bahn wegfallen, dafür Aufstellflächen für Fußgänger geschaffen werden sollen. Was sind das für Flächen, und wer soll sich dort aufstellen und wahlmöglich jemand zuwinken? Eine Frage wurde bislang überhaupt nicht gestellt: Was wird mit dem ECE-Center passieren, wenn es keine Vollbelegung gibt, oder wenn die Geschäfte wieder schließen, weil die erwarteten Gewinne nicht eintreten?

Joachim Stöhler, Braunschweig

VOR 100 JAHREN

Wohnung wurde völlig demoliert

Vor 100 Jahren, im Jahr 1903, war in der Braunschweiger Landeszeitung, der Vorgängerin der heutigen BZ, dies zu lesen:

Sachbeschädigung. Ein hiesiger Arbeiter hatte mit einem Unbekannten zusammen einen Wortwechsel im Hause des Nachbarn, in dem aber lediglich dessen Ehefrau zugegen war, gehabt. Der Wortwechsel geriet so zu einem Streit, daß der Arbeiter gewaltig in Rage geriet und in blinder Raserei mehrere Wohnungsgegenstände zertrümmerte, darunter sogar mehrere schwere Holztüren.

Gegen den Wüterich ist Anzeige erstattet worden. Der Begleiter desselben ist bisher noch nicht ermittelt worden.

Nachzulesen im Stadtarchiv, Löwenwall.

WOHIN HEUTE?

Landesmuseum, Burgplatz 1, 10.30 Uhr: Leibniz als Philosoph.

Staatstheater, Theaterspielplatz, Hinter der Magnikirche 6 a, 11 Uhr: Irgendwie anders; **Großes Haus, Am Theater, 19.30 Uhr:** Die tote Stadt; **Kleines Haus, U 22, Magnitorwall 18, 20 Uhr:** Bash – Stücke der letzten Tage.

Wohnpark am Wall, Echternstraße 46 – 49, 15.30 Uhr: Wiedersehen in Russland.

Volksfreundschaft, Schloßstraße 8 III, 19.30 Uhr: Kommunale Finanzen, Landes- und Bundesfinanzen – wie konsolidieren?

VORSTÄNDE

Mütterzentrum Braunschweig:

1. Vorsitzende Renate Ploetze, 2. Vorsitzende Cathrin Neumann, Kasenwartin Heidi Eden, Schriftführerin Ursula Rivron, stellv. Schriftführerin Marita Rindels.

Schützenverein Waggum:

1. Vorsitzender Peter Fiedler, 2. Vorsitzender und Jugendleiter Heinz Hildebrand, Kassierer Martin Berlet, Schriftführer Andrea Grzyb, 1. Sportwart Ina Fiedler, Damenleiterin Ingeborg Stielau, Sachwalter Klaus Fiedler, Pressewart Wilfried Stielau.

FC Wenden:

1. Vorsitzender Peter Kutter, 2. Vorsitzender Carsten Kurth, Geschäftsführerin Heike Gurzinski, Kassenwart Thomas Breitmoser, Vereinsjugendwart Thomas Atze.

Kleingärtnerverein Moorhütte:

1. Vorsitzender Roland Kreis, 2. Vorsitzender Wolfgang Pfitzmann, 1. Kassierer Michael Fichtner, Schriftführerin Sandra Schmidt, Fachberater Helmut Ulbrich.

MAN LIEST ES GERN

Das Kunstatelier der Lebenshilfe, noch bis zum 2. März mit einer Ausstellung im Braunschweiger Landesmuseum, Hinter Aegidien, vertreten, erhielt vom Hotel-Forum 800 Euro. Gespendet wurden die Startgelder einer Soft-hockey-Veranstaltung, an der Teams unterschiedlicher Hotels teilnahmen. „Wir freuen uns, dass dieser sportliche Einsatz unserer Arbeit im Kunstatelier zugute kommt“, erklärte Lebenshilfe-Geschäftsführer Detlef Springmann und dankte Friederike Harlfinger, die den Scheck im Namen des Hotel-Forums übergab.